

Zeitschrift: Neue Berner Schul-Zeitung
Herausgeber: E. Schüler
Band: 10 (1867)
Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neue Berner Schul-Zeitung.

Zehnter Jahrgang.

Bern.

Samstag, den 13. April

1867.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährlich Fr. 2. 20. — Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Bern die Expedition. — Insertionsgebühr: 10 Cent. die Zeile oder deren Raum.

† Zur Realbuchfrage.

VIII. Bürer Abschnitt. (Schlußartikel.)

Naturlehre.

A. Allgemeine Bemerkungen.

1) Hinsichtlich der grundsätzlichen Bestimmung des Stoffes und seiner Behandlungsweise erlauben wir uns auch hier auf Rüegg's Pädagogik (Seite 367 und 368) zu verweisen. 2) Sodann ist besonders zu betonen, daß die wichtigsten Experimente im Realbuch kurz, aber anschaulich beschrieben werden müssen, um daran den nothwendigen Bernstoff anzuschließen, wobei die wichtigsten Naturgesetze auch schon durch den Druck hervorgehoben werden dürfen. Auf diese Weise wird das Realbuch theils dem Lehrer das sorgfältig gesichtete Material bieten, das er in den Unterrichtsstunden zum vollen Verständniß seiner Schüler zu bringen hat, theils wird es dem Schüler das passendste Hilfsmittel sein zur Wiederholung und Einprägung dessen, was er im Unterricht sinnlich anschaut und durch sein Abstraktionsvermögen geistig erworben hat.

3) An die einzelnen Versuche ist alles anzuschließen, was aus dem gesamten Unterrichtsstoff mit denselben zusammenhängt, sei es physikalischer oder chemischer Natur. Auf diese Weise soll jede wissenschaftliche Systematik vermieden und dennoch ein natürlicher Zusammenhang erstrebt werden. Wenn z. B. das Sauerstoff- und das Wasserstoffgas zur Anschauung gebracht und ihre Verbindung zu Wasser gezeigt worden ist, so soll das chemische Produkt „Wasser“ nach allen Seiten der Betrachtung unterstellt worden, also nach seiner Wichtigkeit als Getränk, seinem Absorptions- und Auflösungsvermögen, in Hinsicht auf die Eisbildung, die Verdunstung, die atmosphärischen Niederschläge, die Dampfbildung und die Dampfmaschinen.

4) Diejenigen Partieen der Physik, welche nicht in der angegebenen Weise mit der Chemie in Verbindung gebracht werden können, sind theils in einem physikalischen Vor kurz (für das achte Schuljahr) zusammenzustellen, theils am Schlusse der Behandlung unorganischer Stoffe anzureihen.

5) Der erste Blick auf die nachfolgende spezielle Darlegung des Stoffes dürfte, wie bei der Naturgeschichte, den Gedanken aufkommen lassen, daß zu viel geboten und auch solche Versuche verlangt werden, welche für die Primarschule zu kompliziert seien. Die nähere Untersuchung wird aber zeigen, daß nichts Aufnahme gefunden hat, was nicht mit einfachen Mitteln dargestellt werden kann. Wenn z. B. die Darstellung des Leuchtgases verlangt wird, so denken wir uns dieselbe so: Es werden einige Stückchen trockenes Holz, etwa von einem Schwefelholzchen, in ein Reagenzgläschchen gelegt und über der

Weingeistlampe erhitzt. Durch diese trockene Destillation wird Leuchtgas gebildet, das etwa zwei Minuten mit heller Flamme brennt. Bei einem zweiten Versuch wird zu den genannten Bestandtheilen noch etwas Umschitt hinzugefügt, wodurch die Masse des Kohlenwasserstoff- oder Leuchtgases ungefähr verdreifacht wird. Bei einem dritten Versuch nimmt man ebenfalls in ein Reagenzgläschchen etwas Weingeist und ebensoviel Schwefelsäure. Durch leichte Erwärmung entsteht so viel Leuchtgas, daß dasselbe circa eine Viertelstunde lang eine helle Flamme zu unterhalten im Stande ist. — Auf gleich einfache Weise sind die übrigen Erscheinungen zur Anschauung zu bringen.

B. Darlegung des Stoffes. (Umfang 60 Druckseiten.)

Erste Abtheilung: für das 8. Schuljahr.

I. Wirkungen der Schwerkraft auf alle Körper. 1. Das Lot (die Schwere); das Gesetz der Schwere. 2. Das Beharrungsgesetz; der freie Fall (Ableitung der Fallgesetze). 3. Der Fall auf der schiefen Ebene. 4. Die Reibung (gleitende und rollende). 5. Der Keil und die Schraube. 6. Das Pendel. 7. Ueber den Schwerpunkt. 8. Das Parallelogramm der Kräfte. 9. Die der Schwerkraft entgegenwirkende Centrifugal Kraft.

II. Ueber die Aggregatzustände der Körper. 1. Feste Körper; die Zusammenhangskraft (Kohäsion). 2. Flüssige Körper (das Aneinanderhängen flüssiger und fester Körper (Adhäsion)). 3. Luftförmige Körper (zur Veranschaulichung der drei Aggregatzustände werden benutzt: Wasser, Schwefel).

III. Wirkungen der Schwerkraft auf feste Körper. 1. Der Hebel (zweiarmiger, gleicharmiger und ungleicharmiger Hebel, der einarmige Hebel). 2. Die Rolle (feste und bewegliche). 3. Die Wage (die gewöhnliche Krämerwage, die Schnellwage). 4. Die Welle. 5. Der Glaschenzug. 6. Die Winde.

IV. Wirkungen der Schwerkraft auf flüssige Körper. 1. Das Hinabfließen des Wassers auf der schiefen Ebene. 2. Die wagrechte Stellung der Wasseroberfläche. 3. Communizirende Röhren. 4. Der Brunnen, der Springbrunnen. 5. Das Schwimmen. 6. Das spezifische Gewicht der Körper.

Zweite Abtheilung: für das 9. und 10. Schuljahr.
A. Stoffe und Erscheinungen an unorganischen Körpern.

1. Einleitung. Grundversuch: Aus Schwefel und Quecksilber wird Zinnöber bereitet und durch Eisen das Quecksilber wieder ausgeschieden. Hieraus sind die Begriffe: chemische Erscheinung, chemische Verbindung, chemische Bestandtheile, chemische Verwandtschaft, chemische Trennungen und Elemente abzuleiten.

2. Der Sauerstoff. Darstellung aus Quecksilberoxyd

Chlorsaurem Kali und Braunstein. Eigenschaften: farb-, geruch- und geschmacklos, bleibend gasförmig, specifisches Gewicht, der rasche und langsame Verbrennungsprozeß — das Athmen. Unterscheidung der Oxyde in Säuren und Basen. — Salze.

3. Die Wärme und das Thermometer. Entwicklung der Wärme durch den Verbrennungsprozeß, durch Reibung und die Sonnenstrahlen. Wirkungen derselben: die Ausdehnung der Körper, das Schmelzen, das Verdunsten. Das Thermometer nach Neomur und Celsius.

4. Das Wasserstoffgas. Darstellung aus Wasser vermittelt Oxydation von Eisen und Zink. Eigenschaften mit besonderer Hervorhebung der Verbrennbarkeit. Produkt der Verbrennung: Wasser. — Knallgas, Charlieren, Eisen- und Zinkvitriol.

5. Das Wasser. 1) Wichtigkeit derselben als Getränke. Eigenschaften. Unter diesen ist besonders hervorzuheben: a. Das Absorbiren von Sauerstoff, Stickstoff und Kohlensäure. b. Das Auflösen von festen Stoffen, namentlich von Kalk und Kochsalz — hartes Wasser, weiches Wasser, Soolen — Mineralwasser — destillirtes Wasser. 2) Die Eisbildung. Wichtigkeit derselben durch Sprengung und Lockerung des Bodens. 3) Die Verdunstung — Nebel, Thau, Neif, Wolken, Regen, Schnee und Hagel. 4) Der Dampf und die Dampfmaschine.

6. Der Stickstoff. Darstellung, Eigenschaften, Salpetersäure, Ammoniak.

7. Die Atmosphäre. Ueber ihre Eigenschaften im Allgemeinen (geruchlos, geschmacklos, in dünnen Schichten farblos, in großen Schichten blau, specifisches Gewicht, Höhe der Atmosphäre). Elasticität: Taucherglocke, Knallbüchse, der Heronsball, das Blaserohr, der Blasebalg — Ableitung des mariotteschen Gesetzes. Druck der Luft: Vom Luftdruck getragene Wassersäulen. Das Barometer. Der Stechheber und Saugheber. Die Spritze. Saugpumpe und Druckpumpe. Die Feuerspritze. — Die Winde. Ueber das Wetter.

8. Der Kohlenstoff. (Diamant, Graphit, Holzkohle, Steinkohle, Braunkohle, Torf.) Kohlenoxydgas, Kohlensäure — Leuchtgas.

9. Schwefel und Phosphor — Schwefelsäure, die Streichzündhölzchen, Phosphorsäure.

10. Kochsalz und Chlor. (Die Darstellung des Chlors ist zu beschreiben.)

11. Der Kieselstoff und seine Verbindungen.

12. Die Potasche. Salpeter, Schießpulver.

13. Die Soda und das Glas.

14. Das Ammoniak.

15. Das Kalkmetall und seine Verbindungen (gebrannter Kalk, Mörtel, Gybs).

16. Das Thonmetall und seine Verbindungen.

17. Kupfer und Blei.

18. Der Magnet, die Magnetnadel, das Nordlicht.

19. Die Elektrizität — das Gewitter, der Telegraph.

20. Entstehung des Schalles — das Echo.

21. Geradlinige Verbindung des Lichts. Zurückwendung des Lichtes — der ebene Spiegel — Brechung der Lichtstrahlen — das erhabene und vertiefte Brillenglas — das Fernrohr. Die Farben des Lichts und der Regenbogen.

B. Pflanzen- und Thierstoffe.

Die Stärke; ihre Umwandlung in Zucker; Umwandlung des Zuckers in Weingeist; Wein Bier, Branntwein; Umwandlung des Weingeistes in Essig; die fetten Dole und die Seife.

† Soll der Lehrer persönlichen Militärdienst leisten, und wenn ja, wie kann es geschehen?

(Schluß.) 3) Fordert die Stellung des Lehrers seine Wehrpflicht? Wenn diese Frage gestellt wird, so kann man versichert sein, daß Einwendungen sich dagegen erheben werden und zwar solche, die auf Gründen fußen, die aller Achtung werth sind. Gar mancher pflichttreue Lehrer, der mit Hingebung und Aufopferung seiner Kräfte arbeitet, wird fragen: Wird es nicht meiner Schule zum Schaden gereichen? Und mancher, der diesen Einwurf hört, wird sich auf Seite der Opposition stellen, weil eben nur der Gedanke, die Schule könnte leiden, sein Urtheil bestimmt. Darum gilt auch hier das Wort: „Prüfst Alles und das Beste behaltet!“ Gar oft, wenn von militärischen Dingen die Rede ist, und ein Lehrer sich die Freiheit nimmt, auch darüber mitzusprechen, wird er mit bedauerndem Achselzucken angehört und seine Meinung wird häufig bekräftigt und als Annahme angesehen. Ein frisch brevetirter Lieutenant, der zwei, drei Mal den Aspirantenkurs durchgemacht und dann mit Angst und Noth die Erlaubniß erhalten hat, mit den langersehnten Epauletten einher stolzieren zu dürfen, kann nicht glauben, daß ein Schulmeister auch nur die geringste Ahnung von Dingen, die so manches Exemplar von Vaters „Hünflibern“ gekostet, besitzen könne. Und warum? Eben weil sie den Lehrer nie mit Waffen „hantieren“ gesehen haben. Trüge der Lehrer eine Waffe, mit der er sich von Zeit zu Zeit in edlem Waffenspiele üben könnte, dann würde ihm das Recht nicht mehr streitig gemacht werden, in Militärangelegenheiten mitzusprechen, die scheuen Blicke würden seltener, Vorurtheile schwänden und die Stellung des Lehrers würde ganz bedeutend an Ansehen gewinnen. — „Aber, wird man jetzt sagen, in Bezug auf die Schule, das eigentliche Arbeitsfeld des Lehrers, vermögen wir den Nutzen der Lehrerbewaffnung noch nicht einzusehen.“ Nun denn! Wir begeben uns ins erste beste Schulzimmer. Soeben wird Geschichte vorgetragen. Die Schlacht bei Sempach wird behandelt. Mit Begeisterung wird den Kindern der Gang der Schlacht gezeigt. Wir sehen im Geiste die eiserne Mauer des Adels, sehen die gefallenen Eidgenossen in ihrem Blute, erblicken den herkulischen Winkelried, wie er mit sehnigen Armen die Spieße erfaßt und sie begräbt ins große, edle Herz. Es wird eindringlich dargethan, daß wenn Noth und Gefahr das Vaterland bedrohen, es Pflicht jedes Schweizers sei, zur Vertheidigung desselben sein Leben hinzugeben. Die Schüler sind Auge und Ohr. Aber wer bürgt dafür, daß die lebhaften Knaben nicht denken: „Würde unser Lehrer den Helden Winkelried auch nachahmen, wenn das Vaterland in Noth käme, er, den ich noch nie eine Waffe habe tragen sehen.“ Nun, wer möchte behaupten, diese Gedanken steigen in 14jährigen Buben nicht auf? Und wer möchte behaupten, daß dadurch nicht die Wirkung des besten Geschichtsunterrichts in Frage gestellt werde? Wahrscheinlich Niemand! Darum fort mit einem solchen „Un ding“. Man bewaffne die Lehrer, und sicher, auch das Schulzimmer wird von der Vortrefflichkeit des Bündnadelgewehrs und des Henrystuzers zu erzählen wissen.

4) Ist endlich der Lehrer dem Staate schuldig, persönlichen Militärdienst zu leisten? — Wie jeder andere Bürger erhält der Lehrer vom Staate gesetzlichen Rechtschutz und alle die Vortheile, welche mit der staatlichen Ordnung verbunden sind. Ja, der Lehrer empfängt vom Staate noch mehr als mancher andere Bürger (das bekannte „zu wenig“ fällt mehr den Gemeinden, als dem Staate zur Last). Er läßt ihn seine Bildung erwerben, ohne daß er genötigt ist, große finanzielle Opfer zu leisten. Und nun sollte der Lehrer nicht auch leisten, was

allgemein geleistet wird, sollte nicht die nämlichen Verpflichtungen haben, die der erste beste Arbeiter hat? Er sollte, wenn der Staat des Beistandes bedarf, sich hinter Scheingründen verborgen, sollte, wenn des Vaterlandes Söhne draußen im Felde stehen, wenn sie Beschwerden und Mühseligkeiten ertragen, wenn sie ihr Herzblut versprözen für des Vaterlandes Freiheit, Ehre und Unabhängigkeit, wenn alle Herzen im Ost West, Nord und Süd unsers Heimatlandes in Kampfesmut höher schlagen, dann sollte der Lehrer, der Bildner der Jugend, der die ersten Gefühle für Freiheit, Vaterland im jugendlichen Herzen zu wecken hat, zu Hause bleiben oder sich am Ende bloß zu armeligen Scripturarbeiten brauchen lassen. Nimmermehr! —

II. Wie kann der persönliche Militärdienst geleistet werden?

Mr. Stämpfli wünscht in seiner Broschüre, die Lehrer möchten zum Waffendienste beigezogen werden, um im Ernstfalle in ihren Gemeinden die Militärschichtigen zu instruieren. Ferner wünscht er, dieselben als Offiziere und Unteroffiziere in die Bataillone eingereiht zu sehen. Es ist zwar nicht zu erkennen, daß dadurch manches Gute erzielt würde. Allein als Instruktoren würden sich wohl die Wenigsten gerne brauchen lassen. Zudem könnten die Rekruten vom Einzelnen nicht so instruiert werden, daß sie ohne weiters dann den betreffenden Korps zugethieilt werden könnten. Was nun den Vorschlag betrifft, die Lehrer als Offiziere und Unteroffiziere einzutheilen, so könnte das dem Lehrer doch zu große Opfer verursachen, anderer Schwierigkeiten hier nicht zu gedenken. Deshalb wäre es wahrscheinlich besser, wenn sich die Lehrerschaft als Freikorps*) organisierte. Wie könnte nun die Bildung eines solchen Freikorps vor sich gehen? Es ist einleuchtend, daß dieses nicht von heute auf morgen geschehen kann. Dazu bedürfte es mehrerer Jahre. Um zum Ziele zu gelangen, müßte das Seminar den Grund legen. Vor Allem aus müßten dort die Waffenübungen wieder eingeführt werden. Natürlich dürfte nicht nur manövriert und exerziert, sondern die nöthige Theorie müßte mitgegeben werden. Hin und wieder würden Ausfälle gemacht, wobei sich über Terrainbenutzung &c. die nöthigen Belehrungen anknüpfen ließen. Gerade das Terrain von Münchenuhsee wäre dazu sehr geeignet. Hätte nun der Seminarist drei Jahre lang an gut geleiteten Waffenübungen Theil genommen, so würde er beim Austritt wehrpflichtig erklärt und in die Reihen des Freikorps aufgenommen. Sicher ist, daß jeder austretende Seminarist ein ebenso tüchtiger Militär wäre, als so mancher von den Aspiranten, die Jahr um Jahr brevetirt werden. Von schon im Amte stehenden Lehrern würde der Eintritt in das Korps freiwillig erfolgen. Die jüngeren würden dem Rufe gewiß in großer Anzahl Folge leisten. Diese hätten dann einen 2—3wöchentlichen Kurs zu machen. Den ältern Lehrern könnte natürlich nicht mehr zugemuthet werden, einzutreten. Auf solche Weise würde das Korps bald zu einem ordentlichen Bataillon anwachsen, das gleich unsren Infanteriebataillonen in Compagnieen eingetheilt wäre, seinen Kommandanten, Major &c., wie auch seine Kompagnieoffiziere hätte. Die Compagnieen würden nach den Landestheilen gebildet und könnten nöthigenfalls nach Amtern in Detachement eingetheilt werden. Das Korps würde sich alle 2 bis 3 Jahre einmal vollständig sammeln und einen achtägigen Wiederholungskurs machen. Die Lehrer der einzelnen Landestheile könnten sich dazwischen alle Halbjahre compagnieweise sammeln, um ein oder zwei Tage mit Waffenübungen zuzubringen. Alle diese

Übungen und Zusammenkünfte würden natürlich während des Sommers abgehalten werden. Bei'r Wahl der Offiziere, die aus dem Korps gewählt würden, hätte nur die Befähigung zu entscheiden und bevorzugtere Stellung, größeres Vermögen sollte nicht influenzirend einwirken. — Was nun den Finanzpunkt anbetrifft, so erhalten zwar Freikorps vom Staate keinen Sold. Jedoch könnte man hoffen, daß Bern seinen Lehrern, die sich freiwillig auf diese Weise organisierten, finanzielle Hülfe leisten würde. Die Bewaffnung würde geliefert werden, und hoffentlich würden wir nicht die alten Musketen erhalten, sondern mit den neuen, noch einzuführenden Hinterladern versehen werden. Auch ein Seitengewehr, z. B. das Waidmesser der Scharfschützen, wäre erwünscht. Bezuglich der Uniformirung würden sich keine bedeutenden Anstände ergeben. Die Lehrer sind hoffentlich so vernünftig, daß ihnen das zweierlei Tuch gleichgültig ist. Passend wäre z. B. das von Bürkli vorgeschlagene Wehrkleid mit dem breitkrämpigen Hute, weil beides auch als Civilkleid getragen werden könnte.

Auf diese Weise könnte somit ein Korps gebildet werden, das gewiß bald an Tüchtigkeit hinter keinem andern Korps zurückstehen würde, ohne, daß man die Kräfte des Einzelnen und des Staates übermäßig anstrengen müßte. Und wenn auch dem Einzelnen eine größere Aufgabe und neue Pflichten erwachsen, so sind dieselben doch nicht zu schwer angesichts des hohen Zweckes, dem sie dienen. Ich möchte nicht sowohl erinnern an den Patriotismus, der durch ein solches Vorgehen der Lehrerschaft geweckt würde, als vielmehr an die erhöhte Wehrhaftigkeit unsers Vaterlandes. Wahrlich, wenn in allen Kantonen dieses Ziel erreicht würde, dann dürfte die Schweiz mit um so größerer Sicherheit und Ruhe die europäischen Händel sich abwickeln lassen. Und wenn auch das Lehrerkorps nicht durch Zahl imponierte, so würde es geschehen durch den Geist, welcher es beseelte. — Darum „Freiwillige vor!“ Kleinliche Interessen fallen gelassen! Frisch Hand ans Werk gelegt! Die Zeiten sind ernst! Die nächste Zukunft kann vielleicht Ereignisse bringen, welche die Schweiz nahe, nur zu nahe berühren werden. Man finde uns gerüstet! Und dazu gehört namentlich auch die Wehrbarkeit des Lehrers.

J. J. St.

Mittheilungen.

Münchenuhsee. Ueber die öffentliche Schlusprüfung am Seminar vom 4. April wird in nächster Nummer berichtet.

Zürich. Der Erziehungsrath hat pro 1867/68 den Volksschullehrern folgende Preisaufgabe gestellt:

„Welches ist die zweckmäßige und unter den gegenwärtigen Verhältnissen mögliche Art des Ausbaus unserer allgemeinen Volksschule? Welche organisatorischen und materiellen Änderungen hätte dieser zur Folge und auf welche Weise sind die hiefür nöthigen Mittel zu beschaffen?“

Lucern. Ueber die Aufgabe der künftigen Verwaltungsperiode bezüglich des Erziehungswesens schreibt ein Korrespondent des „Bund“:

„Neben der Ordnung der Finanzen werden sich die neuen Behörden auch mit einer Umgestaltung des Erziehungswesens zu befassen haben. Die gegenwärtige Verwaltung hat die Schulen in einem trostlosen Zustande aus der Zeit des Sonderbundes übernommen. Sie erließ ein neues Gesetz, welches den Gemeinden bedeutende Staatsbeiträge zusicherte, sie verbesserte die Lehrerbefoldungen, sie gründete ein Lehrerseminar

*) Aber woher sollte die von dem Verfasser mit Recht gewünschte Verbindung mit andern Ständen kommen, wenn die Lehrer ein eigenes Korps bilden? D. Red.

und stellte an dessen Spitze einen ausgezeichneten Direktor, Hrn. Dr. Dula, sie führte an den oberen Klassen des Gymnasiums das Fachlehrersystem ein, sie erweiterte die Realschule durch ein Merkantile und eine technische Abtheilung, aus welch letzterer die Schüler unmittelbar an die verschiedenen Fachschulen des eidg. Polytechnikums in Zürich abgehen können, sie vermehrte die Zahl der Bezirksschulen auf dem Lande und gründete noch in den letzten Jahren in Willisau, Münster und Sursee Mittelschulen, welche mit den unteren Klassen des Gymnasiums und der Realschule parallel gehen. Das ganze Unterrichtssystem ist ein wohlgeordnetes und ineinander greifendes, aber soweit es das Volkschulwesen betrifft, ein gar zu einfaches. Und hier muß die neue Verwaltung einen namhaften Schritt vorwärts thun.

Vor allen Dingen muß die Lehrerbildungsanstalt, das Seminar, äußerlich und innerlich reorganisiert werden. Die Schüler und die Mehrzahl der Lehrer bewohnen noch immer die morschen Klosterzellen, nach welchen die ehrwürdigen Frauen, aus ihren neuesten Kundgebungen zu schließen, noch immer eine so rührende Sehnsucht hegen. Diese Zellen sind kaum noch bewohnbar und die frommen Schwestern vom beschaulichen Leben mögen auf dieselben verzichten, wie die Seminaristen und Seminarlehrer gern auf dieselben verzichten. Die äußere Reorganisation verlangt einen vollständigen Umbau mit einem Kostenaufwand von 40,000 Fr. Die innere Reorganisation hat dahin zu zielen, daß die Lehrer eine umfassende Bildung erhalten. Dies wird dadurch erreicht, daß die Zöglinge einem strengeren Aufnahmexamen unterworfen werden und daß der Seminar kurs von 3 auf 4 Jahre ausgedehnt wird.

(Folgt eine ätzende Ironie über das bekannte Segesser'sche Projekt, betreffend den ambulanten Pädagogen.)

In zweiter Linie stehen die Gemeinde- und Bezirksschulen. Alle diese Schüler haben nur einen halbjährigen Kurs, für jüngere Schulen im Sommer, für die ältern im Winter. Alle sollten aber Jahresschulen werden, wenn unsere Jugend mit denjenigen Kenntnissen und Fertigkeiten ins Leben treten soll, welche der heutige Verkehr verlangt.

Schulausschreibungen.

Ort.	Schulart.	Schüler.	Bes. Fr.	Anmeldgss.
Wahlen	gem. Schule	45	600	15. April.
Nöschenz	dito	40	gef. Min.	15. "
Lensberg	Oberschule	50	"	16. "
"	Unterschule	75	"	16. "
Belp	3. Klasse	80	"	15. "
Häutligen	gem. Schule	40	500	20. "
Reutenen	dito	70	700	12. "
Steffisburg	4. Klasse	90	1400	15. "
Kleinrietwyl	Seif.-Schule	—	1600	21. "
Laufen	dito	—	ge. Min.	17. "
Stettlen	Mittelschule	50	"	17. "
Loffen	Unterschule	75	"	17. "
Uebischi	dito	55	"	17. "
Moos	Oberschule	60	+ 100	17. "
Grafswyl	Elem.-Klasse	70	"	21. "

Mathematische Reisszeuge, (Aarauer Fabrikat.)

welche sich durch genaue Arbeit und ganz besonders durch billigen Preis auszeichnen und für Schulen empfehlenswerth machen, hält vorrätig

die Buchhandlung H. Blom,
in Thun.

Winterhalbjahrsblatt.

Illustrierte Monatsschrift

enthaltend

Original - Novellen, Erzählungen und Lebensbilder

aus Heimat und Fremde.
Reiß der gratis begehrten Broschenschrift

Familienblätter.

Monatlich 9 bis 10 Bogen Zeit mit Illustrationen.

Das seit fünfzehn Jahren erscheinende "Schweizerische Unterhaltungsblatt" hat sich stets durch anregende Lebensfrische und Reichhaltigkeit seines Inhaltes und werthvoller Original - Erzählungen schweizerischer Schriftsteller ausgezeichnet. In diesem Jahr wird — ohne Preiserhöhung die Dogenzahl des Wertes verdoppelt durch die Gratisbeigabe der "Familienblätter". Unbedingt wird dieser Jahrgang wieder alle schulischen Zeitschriften durch reichen und fesselnden Inhalt zu übertriften suchen.

Das erste bis vierte Heft enthält:

Der Postzögling. Eine Seiner Novelle. Aus der Zeit der Gründungsbevölkerung. Von Verfasser der Novelle "Les Enfants de Genève".

Der Grünbär. Erzählung vom Verfasser der "Grünen und Zigenervin". Aus dem Englischem.

Erinnerungen aus dem Leben an der Südbauerngegend. Nach dem Englischen.

Meister eines Herrn. Erzählaus - Novelle. Nach dem Französischen.

Zwei löslose Hände. Eine Geschichte aus meinem Leben, mitgetheilt von H. Berg.

Der schützende Vater und seine Frau. Nach den englischen Berichten erzählt.

Das fröhle Füchsenkind. Von Arthur Bitter.

Die kleine Katharina. Novelle von G. v. Taur.

Ein Gotteskind vom Meer. Erzählung. Aus dem Dänenland übertragen.

Die junge Mutter. Von H. Bitter.

Geborene Sitten halten nicht. Novelle aus neuerer Zeit.

Unterlagen und der Jungfräulich. Mit Illustration.

Ein Jagdzug in S. Juli - Raub. Zur Sommer 1866 unternommen.

Zwei Freunde. Zur Photographie. "Das Wiederfinden".

Bunte: Ein Besuch im alten Griechenland. — Die furchtbare Mahnung. — Indianer.

Commer: — Die Barten-Republik in Griechenland. — Der Raubzug von Samos.

— Russische Sinfonien- und Räubergeschichten u. s. w.

Die in diesem Jahr erschienenen "Familienblätter" enthalten:

1) Die Schleicherländer. Einbauerntäische Novelle. 2) Das transalpinische Wette-

rennen. 3) Ein Ausflug in Japan. Reisegetücht von einem Schweizer in Yokohama.

4) Die Brautfahrt. Erzählung aus dem oberherrschaftlichen Schlesien. 5) Eine unter-

irdische Begegnung zwischen England und Frankreich. 6) Der russische Dettingen u. c.

Neuen Bestellern wird das in diesem Jahr erschienene stets nachgeliefert.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen an. Wer die Unterhaltungs-

chrift (france) per Post zu beziehen wünscht, möge sich direkt an Unterzeichneten wenden.

Carl Gutfnecht, Verleger, in Bern.

Eine gediegene durchaus interessante Zeitüre!
Mehr als hundert Bogen Zeit mit prächtigen Illustrationen.
Halbjährlich nur Franken 3. 80.
Schweizerisches

Die "Familienblätter" werden (alle 52 Nummern zusammen) am Ende des Jahres abgeliefert, es sei denn, daß die geehrten Abonnenten eine periodische Sendung (monatlich) wünschen. In letzterem Falle sind sie gebeten, den Verleger davon in Kenntnis zu setzen und für die Frankatur dieser Sendungen 60 Centimes in Frankomarken einzuschicken.